

# Intelligenz- und Wochenblatt

## Frankenberg mit Sachsenburg

### und Umgegend.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

N<sup>o</sup> 15. Mittwoch, den 22. Februar 1860.

### Bekanntmachung.

Nachdem die regulationsmäßige jährliche Revision des Commananlagencatasters erfolgt ist, wird hiemit zur Kenntniß der Anlagenschlichtigen gebracht, daß einem jeden derselben durch Steuerzettel, welche in den nächstfolgenden Tagen ausgegeben werden sollen, der Einzel- und Gesamtbetrag der von ihm im laufenden Jahre zu entrichtenden Anlagen notificirt werden wird, daß auch außerdem das Cataster bis zum 10. März d. J. an Rathsstelle während der Expeditionsstunden für einen jeden Anlagenschlichtigen zur Einsicht in Bezug auf Abschätzung seines eignen Einkommens bereit liegt. Die Einsicht und Durchsicht des Manuals vom Commananlageneinsammler ist verboten und darf von diesem nicht gestattet werden.

Etwaige Reclamationen sind spätestens bis

schriftlich anzumelden und geböhrig zu begründen. Später angebrachte Reclamationen werden nach § 10 des Regulativs für das laufende Jahr unbeachtet gelassen werden.

Nach Maßgabe des Haushaltsplanes sind im laufenden Jahre 27 Anlagen zu entrichten und davon 5 Anlagen spätestens bis zum 15. März d. J., 15 Anlagen bis zum 15. Juli d. J. und 7 Anlagen bis zum 15. Septbr. d. J. vollständig an den Anlageneinsammler zu betrichtigen.

Die nach Ablauf eines jeden der vorbemerkten Termine vorhandenen Reste werden von den betreffenden Restanten alsbald executionlich eingezogen werden.

Frankenberg, am 20. Februar 1860. Der Stadt- und Bürgermeister.

### Öffentliche Feilbietung zweier Waldparzellen.

Zu dem Nachlasse weil. Carl Friedrich Berger's in Ebersdorf gehören unter Anderem zwei in Auerswalder Flur gelegene Waldparzellen, nämlich

1) Nr. 682a mit 214 □ Ruthen Fläche und

2) Nr. 679 mit 2 Aekern 191 □ Ruthen Fläche,

von denen die erstere auf Fol. 14 und die letztere auf Fol. 15 des Grund- und Hypothekenbuchs über die Kohlungsgrundstücke eingetragen ist. Für diese Parzellen hat Jemand 600 Thlr. — —,

250 Thlr. — — für Nr. 1 und

350 Thlr. — — für Nr. 2

geboten; doch ist vor definitivem Abschlusse des Kaufes öffentliche Feilbietung der Grundstücke beschloffen worden und indem dieselbe hiermit erfolgt, wird zugleich auf

den 20. Februar 1860

ein Exitationstermin anberaumt, in welchem diejenigen, welche etwa ein Mehreres als nach Obigem geschehen zu bieten gesonnen sein sollten, bis Mittags 12 Uhr an hiesiger Amtsstelle sich anzugeben und unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit ihre Gebote zu eröffnen haben.

Frankenberg, am 10. Februar 1860.

Das Königliche Gerichtsamts d a s e l b s t.

Gensel.

Rauert.

## Bekanntmachung.

Nachdem der bei einem hiesigen Bürger und Kupferschmiedmeister in der Zeit vom 6. — 9. dieses Monats ausgeführte Musselindiebstahl in No. 13 des hiesigen Intelligenz- und Wochenblattes zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, wird nach erfolgter Wiedererlangung des Diebstahlsubjectes auf Grund der Aussagen derer, die den entwendeten Musselin gekauft haben, unter Bezugnahme auf die frühere Bekanntmachung das Signalement des mutmaßlichen Diebes dahin abgeändert:

Selbiger ist von großer, starker Statur, sein Gesicht breit, voll, bartlos und anscheinend mit Blat-ternarben versehen, das Haar bräunlich, blond und kurzabgeschritten gewesen.

Als Kleidungsstücke hat er einen schwarzen Tuchrock, eine lange, von oben bis unten zugeknöpfte Weste und ein Paar Beinkleider von gleichem, graulichem Stoffe, sowie gewöhnliche Halbstiefeln und eine Wintermütze mit grauem Pelzbesatz und von grünem oder schwarzlichem Tuch, getragen, die übrigens vorn schildähnlich über die Stirn vorgelegt gewesen ist.

Frankenberg, am 20. Februar 1860.

Das Königliche Gerichtsamts d a s e l b s t.

Gensel.

Knesche.

## Diebstahlsbekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind einem hiesigen Hutmachermeister und dessen Gesellen in der Zeit vom 6. — 12. dieses Monats aus einem auf dem Boden stehenden Kleiderschranke, woran der Schlüssel gesteckt hat, und zwar Erstern anlangend, 1) ein schwarzgrauer, mit schwarz- und weißcarriertem wollenen Zeuge gefütterter, auswendig auf der linken Seite mit einer mit rother Seide gefütterten Brusttasche, inwendig aber mit zwei mit schwarzem Noiré gefütterten Brusttaschen und hinten ebenfalls mit zwei Taschen versehener Winterrock von Doppeltuch, dessen Ärmel vorn rothseidenes Futter gehabt; 2) ein Hausschlüssel; 3) ein braunledernes Cigarrenetui mit Stahlbügel, welches inwendig mit rother Seide gefüllt gewesen; 4) ein buntbaumwollenes Schnupstuch; Letztern aber anlangend, 5) ein dunkelbrauner Tuchrock, der im Schooße mit Camelot, in den Ärmeln mit etwas defectem aschgrauen Futter und an den Ausschlagen mit einem schwarzen Knopfe versehen gewesen; 6) ein buntbaumwollenes Schnupstuch; 7) eine Haarbürste; 8) ein Paar noch ganz neue grau- und braunmelirte Buckskinosen, auf deren linken Beine sich ein merklicher Fleck befunden; und 9) ein Portemonnaie mit gelbem Bügel, worin ein Schleswiger „Dreiling“ gelegen, diebstahls entwendet worden.

Solches wird andurch zur Ermittlung des Thäters und Wiedererlangung der Diebstahlsubjecte mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Dieb einen grünen, mit schwarzen Hornknöpfen und schwarzem, baumwollenen Futter versehenen, ziemlich defecten Tuchrock am Orte der That zurückgelassen und jedenfalls einen der gestohlenen Röcke trägt.

Frankenberg, am 17. Februar 1860.

Das Königliche Gerichtsamts d a s e l b s t.

Gensel.

Knesche.

## Hypotheken-Versicherung.

Die unterzeichnete Agentur vermittelt die Versicherung hypothekarischer Forderungen, sowie des Ge-

samtwertthes von Grundstücken gegen Subhastationsverlust, in gleichen auch die Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung, in Kriegs- und Friedenszeiten, und nimmt Beitrittserklärungen zu der Hypotheken-Sparkasse an.

Ebenfalls sind ausführlichere Prospekte und Versicherungs-Bedingungen jederzeit zu haben.

Chemnitz, den 21. Februar 1860.

Die Agentur der Sächsischen Hypotheken-Versicherung:

**Adv. Otto Kobl.**

Expedition: Bretgasse Nr. 10, I. Etage.

## 2. Fraufenberger Begräbniß-Gesellschaft.

Zur Abhaltung der Jahresrechnung werden die hiesigen und auswärtigen Mitglieder derselben eingeladen, Sonntag, den 11. März, Nachmittags 3 Uhr, sich auf dem Saale des hiesigen Webermeisterhauses einzufinden.

Reste sind spätestens bis 1. März abzuführen, widrigenfalls nach § 16 der Statuten verfahren wird.

Frankenberg, den 20. Febr. 1860.

Der Vorstand.

## Gunnersdorfer Brod-, Mehl- und Futter-Preise.

Feines Roggenbrod, 6  $\frac{1}{2}$  — 12  $\frac{1}{2}$  6  $\frac{1}{2}$

Schwarzes dito, gut ausgebacken und schmackhaft für

Pferde u. s. w. 5  $\frac{1}{2}$  — 3  $\frac{1}{2}$  2  $\frac{1}{2}$

No. 00 Weizenmehl (Schlichtmehl) 7  $\frac{1}{2}$

(reichliche Meße) — 10  $\frac{1}{2}$  5  $\frac{1}{2}$

Schwarzmehl, 1  $\frac{1}{2}$  5  $\frac{1}{2}$  — 5  $\frac{1}{2}$

1 Schfl. 1  $\frac{1}{2}$  14  $\frac{1}{2}$  —

Gunnersdorf, den 22. Februar 1860.

C. Bunge.

## Die Buchhandlung von Gustav Ernesti in Chemnitz, Markt Nr. 18,

empfehlte sich zu prompter Ausführung aller im Buch- und Kunsthandel vorkommenden Aufträge angelegentlichst, und sind bei derselben alle literarischen Erscheinungen, gleichviel wo oder von wem angekauft, zu gleichen Preisen zu haben.

### Der tliche s.

Frankenberg, 20. Febr. Heute wurde im Wagner'schen Saale die erste Generalversammlung des hiesigen Vorschussvereins unter Leitung des Vorsitzenden Hrn. C. F. Schmidt jun. und in Anwesenheit des Hrn. Amtshauptmann Ritter v. Brückner, als Königl. Commissar's, abgehalten. Der Vorsitzende eröffnete dieselbe mit folgender Anrede:

„Meine Herren!

Mehr als zwei Jahre sind verflossen seitdem wir in diesem Locale in Berathung traten, um in Erwägung zu ziehen, ob hier ein wahres Bedürfnis zur Errichtung einer Vorschussbank nach den Principien von Schulze-Delitzsch vorhanden sei. Diese Frage wurde von Ihnen einstimmig bejaht. Man schritt zur Berathung der Statuten, nach deren Annahme Sie den Vorstand bevollmächtigten, die nöthigen Schritte zur

Genehmigung derselben zu thun und nach deren Erlangung mit der Eröffnung der Vorschussbank vorzugehen, um nach einjähriger Thätigkeit in weitere Erwägung zu ziehen, ob die Resultate derselben zum weiteren Fortgehen auf dem eingeschlagenen Wege Veranlassung gegeben haben.

Ihr Vorstand glaubte im Interesse der Sache zu handeln, wenn er zunächst den Versuch machte, als kaufmännische Genossenschaft ohne corporative Rechte in Wirksamkeit zu treten. Da jedoch das hiesige Königl. Gerichtsamt darauf aufmerksam zu machen hatte, daß einige Bestimmungen der Statuten nicht im Einklange mit bestehenden Gesetzen sich befänden, entschloß sich Ihr Vorstand einstweilen von der Eröffnung der Vorschussbank abzusehen und die berathenen Statuten der hohen Staatsregierung zur Genehmigung vorzulegen und sie um Ertheilung der corporativen Rechte zu ersuchen.

Das Resultat einer zweijährigen Verhandlung mit der Königl. hohen Staatsregierung liegt Ihnen in den gedruckten Statuten, dem Bestätigungsdecret und dem Decret der Stempelbefreiung bis mit 50 Thlr. vor. Eine aufmerksame Prüfung der bestätigten Statuten wird Ihnen leicht erkennen lassen, daß die von Ihnen angenommenen Statuten in ihren Hauptgrundsätzen von der hohen Staatsregierung vortrefflich gebilligt worden sind. Nur die Aneinanderreihung und innere Beziehung dieser Sätze haben eine andere Form erhalten, eine Form, welche die Handhabung der Statuten leichter und sicherer macht. Es gereicht dem Vorstand zur besondern Genugthuung, dieses Resultat der Verhandlung mit der hohen Staatsregierung vorlegen zu können. Der Vorstand fühlt aber auch die Verpflichtung, der hohen Staatsregierung öffentlich seinen Dank auszusprechen für die Ertheilung der corporativen Rechte und der Stempelbefreiung bis 50 Thlr. Denn in dieser Ertheilung liegt die Anerkennung der Zweckmäßigkeit als auch Wohlthätigkeit der in den bestätigten Statuten niedergelegten Grundsätze Seitens der hohen Staatsregierung, eine Anerkennung, welche dem Vorstände das Vertrauen seiner Mitbürger zu führen muß und in diesem Vertrauen liegt der wesentliche Hebel zur Herbeiführung eines glücklichen Resultates der Bestrebungen des Vorstandes.

Meine Herren! Sie haben dem hiesigen Wochenblatte entnommen, daß morgen die geschäftliche Thätigkeit des Vorschussvereins beginnt. Wenn nun auch zwei wichtige Factoren zum Gedeihen unserer Thätigkeit vorhanden sind, nämlich das Bedürfnis einer Handdarlehnsgelegenheit und das Vertrauen zur Solidität der vorliegenden Unternehmung, so gehört immer noch zum raschen Aufblühen ein dritter Factor und das ist das Verständniß des Publikums, wie und auf welche Weise unsere Vorschussbank vortheilhaft zu benutzen ist. Zur Herbeiführung dieses Verständnisses langt aber die schwache Kraft eines Mannes nicht aus, selbst die Presse wirkt wenig, wie Sie aus eigener Erfahrung wissen werden. Denn trotzdem, daß seit Jahren diese Frage in verschiedener Weise durch die Presse beleuchtet worden ist, daß seit 14 Tagen 800 Exemplare unserer Statuten nebst erläuternder Bekanntmachung hier und in der Umgebung verbreitet worden sind, können Sie über das beabsichtigte Unternehmen noch die ungereimtesten Urtheile hören. Es thut deshalb Noth, daß Sie sich Alle und besonders die Mitglieder des Vereins mit dem Inhalte der vorliegenden Statuten vollkommen vertraut machen, um bei jeder sich darbietenden Gelegenheit eine klare vollständige Auskunft über den Inhalt geben zu können. Thun Sie dies mit Sorgsamkeit und Fleiß, so werden wir bald die Genugthuung haben, daß unser Institut als ein lebenskräftiger Baum da-

steht. Es wird sich dann würdig allen jenen Anstalten anschließen, welche der rege volkswirthschaftliche Sinn der Bürger Frankenburgs seit 20—25 Jahren geschaffen hat, um Bildung, Wohlstand und Sicherheit der Existenz zu verbreiten.

Meine Herren! Es ist mein Stolz thätig zu sein, um dem Namen Frankenburgs einen guten Klang nach allen Seiten hin zu verschaffen. Das Bewußtsein, eine Reihe gleichgeinnter Bürger neben mir wirken zu sehen, giebt mir den Muth, mit Freudigkeit das Werk zu beginnen, was Sie vertrauensvoll in meine Hand gelegt haben. Möge der nächste Jahresabschluß den Beweis geben, daß unser Hoffen und Wünschen in Erfüllung gegangen ist."

Die Gegenstände der Tagesordnung kamen hierauf zur statutenmäßigen Erledigung und wurde Hr. Webermstr. Wilhelm Lange zum Cassirer des Vereins erwählt. Nachdem die Versammlung auf Antrag des Hrn. Buchbindermstr. Cuno ihren Dank für die Bemühungen des Hrn. Bürgermstr. Welker und des Vorsitzenden in Sachen des Vereins ausgesprochen, nahm der Herr Königl. Commissar Amtshauptmann Ritter v. Brückner das Wort und bezeichnete in klarer bündiger Rede seine Stellung als Königl. Commissar dem Verein gegenüber und versicherte, daß er es sich zur besonderen Aufgabe machen würde, die Thätigkeit des Vereins mit allen in seiner Stellung liegenden Kräften zu unterstützen. Auf Antrag des Vorsitzenden sprach die Versammlung dem geehrten Hrn. Königl. Commissar für seine theilnehmenden Worte ihren Dank aus und wurde die Versammlung nach Vorlesung und Vollziehung des Protocolls geschlossen.

### Friedrich Georg Wied.

F. G. Wied wurde den 24. Juli 1800 in Schleswig geboren. Sein Vater, Kaufmann und Senator daselbst, stand wegen strenger Rechtlichkeit und thätiger Vaterlandsliebe in hoher Achtung und seine Mutter, gebildet an Geist und Herz, fügte zu dem Ernste und der Entschiedenheit, die ihren zahlreichen Kindern vom Charakter des Vaters zu Theil geworden waren, wahrhaft christliche Liebe und das Gefühl für alles Edle und Schöne. Den ersten Unterricht erhielt Wied von einem Hauslehrer und später besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt, die sogenannte Domschule, bis zu seiner Konfirmation im Jahre 1815. Nach dem Willen seines Vaters widmete er sich dem Kaufmannsstande, beschäftigte sich aber während seiner Lehrzeit am liebsten mit der Erlernung der neu-

ren  
dem  
nen  
bild  
mit  
jahr  
Sy  
berg  
Ma  
neu  
part  
Wic  
u.  
Ein  
er  
zog  
im  
eine  
sch  
beid  
son  
Nur  
Nab  
ben  
ord  
zwe  
182  
der  
eine  
fren  
lich  
sch  
dan  
schu  
fabr  
er  
lan  
dies  
ein  
und  
und  
fern  
tom  
das  
arb  
neh  
eng  
er  
in  
war  
ang  
gei  
sch  
wie

ren Sprachen und in seinen Erholungsstunden mit dem Studium der Musik, Dichtkunst und Zeichnungskunst und verband so schon frühzeitig bei seinem bildungsfähigen Geiste und Herzen das Nützliche mit dem Schönen. Nach Vollendung seiner Lehrjahre trat er im Jahre 1820 als Kommiss in das Spitzengeschäft von Eisenhuth u. Komp. in Annaberg. Hier lernte er seine erste Gattin, geborene Warbach, kennen und der Wunsch, sich einen eignen Herd zu gründen, bewog ihn, 1823 das Exportgeschäft eines verstorbenen Verwandten seiner Braut unter der Firma „Friedrich Georg Wied u. Komp.“ in Bremen zu übernehmen. Um beim Einkauf der Waaren selbst thätig zu sein, übergab er seinem Bruder Theodor Wied die Prokura und zog mit seiner Familie 1827 nach Chemnitz. Hier im Mittelpunkte der sächsischen Fabrikation wurde eine Idee in Wied wieder lebendig, mit der er sich schon im Hause seines frühern Prinzipals eifrig beschäftigt hatte, und die realisiert nicht nur ihm, sondern auch der sächsischen Fabrikation wesentlichen Nutzen versprach. In England, insbesondere in Nottingham, war die Bobbinetfabrikation in's Leben getreten und brachte den Fabrikanten außerordentlichen Gewinn. Wied wollte diesen Fabrikzweig in unser Vaterland verpflanzen und reiste 1827 nach England, um sich mit der Einrichtung der Bobbinetmaschinen bekannt zu machen. Denn eine Maschine zu kaufen war bei dem damaligen strengen Verbot der Ausfuhr derselben nicht möglich und es galt daher, die Einrichtung so zu durchschauen, daß eine gleiche oder ähnliche Maschine danach gebaut werden konnte. Bei diesen Forschungen leistete Wied auch der Strumpfwaarenfabrikation Sachsens einen großen Dienst, indem er das Geheimniß entdeckte, wodurch man in England diesen Waaren Elasticität gab. Er theilte dies Geheimniß bei seiner Rückkehr uneigennützig einigen Fabrikanten in Chemnitz und Limbach mit und Sachsen vermochte von jetzt an ebenso gute und billigere Strumpfwaaren als England zu liefern. Auch seinem Hauptziele sollte er bald näher kommen. Der Weber Schönherr in Plauen hatte das Modell einer Bobbinetmaschine aus Holz gearbeitet, Wied setzte sich mit ihm sofort ins Vernehmen und als er fand, daß dieses Modell den englischen Maschinen ziemlich entsprach, entschloß er sich, eine solche Maschine vereint mit Schönherr in Eisen auszuführen. Es wurde eine Maschinenwerkstatt in Chemnitz eingerichtet, Hülfsmaschinen angeschafft, keine Schwierigkeiten und Geldkosten gescheut und nach Jahresfrist war eine solche Maschine vollendet. Wie in solchen Fällen gewöhnlich, zeigten sich bei diesem ersten Versuche noch manche

Mängel, die Schönherr erkannte und bei der Konstruktion einer zweiten Maschine zu beseitigen versprach, dagegen aber so hohe Forderungen machte, daß Wied bei aller Begeisterung für den Gegenstand nicht darauf eingehen konnte. Sein Bruder, Heinrich Wied, der seit einiger Zeit in der Werkstätte arbeitete, übernahm daher den Bau einer zweiten Maschine und sein Werk gelang. Die Fabrikation der Maschinen und die Manufactur des Spitzengrundes kamen nun in den besten Gang. Wied gab sein Geschäft in Bremen auf und widmete sich ganz dem neuen Industriezweige, den er noch dadurch erweiterte, daß er Stickereien in Spitzengrund verfertigen ließ. Die Werkstätte in Chemnitz war zu klein geworden und wurde daher 1832 nach dem zwei Stunden entfernten Hartbau verlegt. Die Fortschritte, welche die Bobbinetfabrikation in England gemacht hatte, kennen zu lernen, reiste Wied 1833 zum zweiten Male dahin, gewann dort englische Arbeiter und unter der Leitung von Heinrich Wied wurden nun Maschinen nach der neuesten Konstruktion gefertigt. Auch der reiche Gewinn der Bobbinetfabrikation hatte eine Menge materieller und geistiger Kräfte Englands angezogen und die Preise der Maschinen sowohl, als auch der Waaren, die diese arbeiteten, sanken in kurzer Zeit tiefer und tiefer. Maschinen, die 1828 mit 320 Pfd. Sterl. bezahlt worden waren, verkaufte man 1835 mit 2 Pfd. Sterl. — Dies konnte nicht ohne die nachtheiligsten Rückwirkungen auf die sächsische Bobbinetmanufaktur und Maschinenfabrik bleiben. Der Markt war mit englischen Waaren zu den billigsten Preisen überhäuft, da der Einfuhrzoll für Spitzengrund nicht höher war, als bei dem geringsten Futterkattun und das Unternehmen Wied's, das so vielversprechend begann und ausblühte, fiel schon 1836 zusammen, die Aktien wurden werthlos und Wied sah sich genöthigt, die Maschinenfabrik an die sächsische Maschinenbau-Kompagnie zu verkaufen. Wied, dessen Thätigkeit als Kaufmann und Fabrikant nach diesen schweren Verlusten und traurigen Erfahrungen aufhörte, begann nun mit ungebrochener geistiger Kraft eine neue Laufbahn. Auch während seines Aufenthalts in Hartbau war er mit Chemnitz in steter Verbindung und den Industrie- und Handwerkervereinen ein thätiges Mitglied geblieben; besonders hatte er auch für die Eisenbahnverbindung dieser Stadt gewirkt. In seinen neuen Verhältnissen setzte er diese Thätigkeit fort, schrieb und übersehte eine Reihe von technischen Werken, die allgemeinen Beifall fanden und war zugleich Mitarbeiter an der nicht allzu lange vorher entstandenen Deutschen Gewerbezeitung.

Hier hatte er ein reiches Feld für seine Kenntnisse und Erfahrungen, und die Folge hat gelehrt, welche herrlichen Früchte die Thätigkeit des reichbegabten Mannes für deutscher Arbeit Recht und Fortschritt zu erzielen vermochte. Im Jahre 1843, nachdem er die Redaktion der Gewerbezeitung bereits übernommen hatte, siedelte er nach Leipzig über, wo der Vertrieb seines Blattes durch den Buchhandel mehr erleichtert werden konnte, und als die Regierung im Jahre 1848 eine allgemeine und durchgreifende Reform des Gewerbewesens ins Leben rufen wollte, wurde auch Wied nach Dresden berufen, um in der Arbeiterkommission durch seine Kenntnisse und Erfahrungen zu nützen. Die betrübenden Ereignisse des folgenden Jahres unterbrachen diese Arbeiten und wir sehen Wied im Jahre 1850 bei der Industrieausstellung in der von der Regierung nach Leipzig gesendeten Kommission seinen Wünschen und Kräften angemessen beschäftigt. Zu der Weltausstellung in London im Jahre 1851 wurde er ebenfalls von der Regierung gesendet und seine trefflichen Berichte von dort fanden den verdienten Beifall. Im Jahre 1854 ging er im Auftrage der Regierung nach München und seine umsichtige und rastlose Thätigkeit wurde von dem Könige von Baiern durch die Uebersendung des Ritterkreuzes des St. Michaelisordens ehrend anerkannt.

Auch in seinem Familienleben mußte Wied traurige Erfahrungen machen und bittere Verluste ertragen, die nur ein so wahrhaft männlicher Charakter wie der seinige ohne Störung der Thätigkeit nach außen zu überwinden vermochte. Im Jahre 1840 starb seine Gattin und hinterließ ihm einen Sohn und vier Töchter. Im Jahre 1841 verheiratete er sich wieder mit Mary Hedges, der Tochter eines englischen Maschinenbauers, und sein Leben war, als er 1843 nach Leipzig übersiedelte, wenn auch arbeits- und sorgenvoll, doch durch die Liebe und den Frieden in der Familie reich beglückt. Doch nur kurze Zeit sollte er dieses Glück genießen, drei Töchter in dem blühendsten Jungfrauenalter wurden ihm kurz nach einander durch den Tod entzogen. Diese schmerzlichen Verluste vermochten ihn hauptsächlich, 1848 mit seiner Familie von Leipzig nach Dresden sich zu wenden; allein auch hier sollte sein wundres Herz nicht Heilung finden, denn schon 1850 starb auch seine zweite Gattin im kräftigsten Lebensalter und Wied stand nun mit seinem Sohne und zwei Töchtern, die jüngere aus zweiter Ehe, allein. Er kehrte nach Leipzig zurück, aber auch hier traf ihn wieder vor zwei Jahren ein harter Schlag. Sein Schwiegersohn, der treffliche Maler Rau in Dres-

den, wurde plötzlich vom Herzschlag getroffen und die Wittve kehrte mit drei Enkeln ins väterliche Haus zurück. Licht und Schatten, Freud und Leid wechselten fast ununterbrochen in seinem vielbewegten Leben, aber immer bestand er tapfer und heldreich den Kampf; er war ein wahrer Mann und Christ bis zum letzten Hauche seines Erdenlebens. Mit welchem Behagen sah er den jahrelang gehegten Wunsch, ein eignes Häuschen mit Garten zu besitzen, in Erfüllung gehen; wie freute er sich, die Freunde in seinem neuen Besitze zu begrüßen! — Ein engeres Haus hat ihn aufgenommen und die Freunde stehen tief betrübt an seinem Grabe. Am 17. Jan. d. J. schied Wied aus diesem Leben.

Nächst seiner Gewerbezeitung, für die er bis wenige Tage vor seinem Tode arbeitete, hatte sich besonders die Leipziger polytechnische Gesellschaft seiner Theilnahme und Thätigkeit zu erfreuen. Schon früher Ehrenmitglied derselben, wurde er bald nach seiner Ankunft in Leipzig in das Direktorium, 1847, und abermals bei seiner Rückkehr aus Dresden 1853 zum Sekretär und 1855 zum Direktor gewählt. Die Berichte dieser Gesellschaft zeugen von dem Eifer und von der Unverdroßlichkeit, mit der er sowohl in den Versammlungen jede neue Erscheinung in dem Gewerbsleben vorführte und beleuchtete, als auch für die Förderung der Sonntags-Gewerbschule arbeitete. Seine Kenntnisse und Erfahrungen, verbunden mit Liebe und Eifer, waren für die Gesellschaft ein kostbarer Schatz und werden in ihr seinen Namen in dankbarem Andenken erhalten.

Aber nicht bloß in diesem engern Kreise bewegte sich seine Thätigkeit für die Interessen und den Fortschritt des deutschen Gewerbswesens, in allen Ländern Deutschlands ist sein Name geehrt, denn uneigennützig und freundlich gab er überall Anweisung und Rath, wenn es galt, Neues und Besseres hervorzurufen oder Altes und Mangelhaftes zu verbessern. Wenn längst seine irdische Hülle in Staub zerfallen sein wird, sein Werk dauert fort und die Segnungen desselben sind Blumen, die sein Grab schmücken werden für alle Zeiten.

**V e r m i s c h t e s .**

Die Schillerstiftung nimmt immer größere Dimensionen an. Nicht nur, daß beim Vorstand wesentlich und oft nicht unbedeutende Baarsummen einlaufen, die Lotterien zu Gunsten der Stiftung findet auch immer mehr Anklang und

Abfa  
verke  
nam  
unte  
die  
nah  
einla  
der  
die  
loosu  
mit  
sche  
gew  
viele  
— d  
ten  
lauf  
Hau  
dene  
volle  
(So  
den  
D.  
F  
ren  
in  
wob  
ein  
man  
rung  
ten;  
er a  
Die  
los.  
wiel  
daß  
Ber  
Sch  
Stü  
leben  
Unt  
A  
daß  
For  
wird  
um  
Alle  
legt  
kam  
Ru  
209  
Ein  
die  
dere

**Absatz.** Augenblicklich sind bereits 183,000 Loose verkauft, und noch täglich laufen Bestellungen, namentlich aus Oesterreich und Amerika, ein. Sehr unterstützt wird der edle Zweck der Lotterie durch die wahrhaft prachtvollen Geschenke, welche von nah und fern, besonders von deutschen Staaten einlaufen. Dadurch wird auch der Vorstand wieder in den Stand gesetzt, bedeutende Mittel auf die Hauptgewinne zu verwenden, und die Auslosung dürfte etwas anständiger ausfallen, als die mit großem Pomp ausposaunte deutsch-oesterreichische Lotterie für verwandte Krieger. — Als Hauptgewinne bezeichnet man bereits: Eine Brosche mit vielen Brillanten und einer Haarlocke von Schiller — das bereits öfter erwähnte Gartenhaus mit Garten in Eisenach — das von dem Vorstande angekauft, bei Freiburg an der Unstrut reizend gelegene Haus des Turnvaters Jahn — 200 Stück goldene Herren- und Damen-Uhren — sechs prachtvolle Flügel — Gemälde tüchtiger Meister etc. etc. (Sofern noch Anmeldungen bei uns eingehen, werden wir noch eine Parthie Loose kommen lassen. D. Red.)

Freiberg, 15. Febr. Vorgestern Abend waren die Dienstknechte des Gutsbesizers Zimmermann in Oberbobrisch mit häuslicher Arbeit beschäftigt, wobei allerhand Späßen getrieben wurden. Auf einmal tritt der Dienstknecht Thiele mit Zimmermanns Doppelflinte, die er von ihrem Aufbewahrungsorte geholt, in die Stube und mit den Worten: „Nun will ich Dich gleich erschießen!“ legte er auf die mit dem Rücken nach der Thür sitzende Dienstmagd Friscke aus Nassau an und drückte los. Das Rohr war nicht geladen und Thiele wiederholte nun, in der zuversichtlichen Meinung, daß auch das andere Rohr ungeladen sei, seinen Versuch; der Schuß entlud sich, und die ganze Schrotladung ging der Friscke in den Rücken. Glücklicherweise sollen die Wunden der Magd nicht lebensgefährlich sein; gegen Thiele ist bereits die Untersuchung eingeleitet.

Aus **Carlsruhe** (Hart) wird uns geschrieben, daß dort ein Bergmann, welcher in einer der Tonnen, in denen das Erz gewöhnlich befördert wird, zu Tage fahren wollte, auf gräßliche Weise ums Leben kam, indem er, um nachzusehen, ob Alles in Ordnung sei, den Kopf über die Tonne legte und dabei mit demselben unter einen Balken kam, wodurch ihm in einem Nu der Kopf vom Rumpfe gerissen wurde.

Man schreibt der „Leipz. Btg.“ aus New York: Ein großer Uebelstand bei der Postverwaltung sind die todten, d. h. unbestellbaren Briefe, deren sich im vorigen Jahre nicht weniger als

dreihalb Millionen angehäuft haben. Man muß bei der Correspondenz nach den verschiedenen Staaten die Adressen so genau und deutlich als möglich schreiben; denn es giebt zehn, zwanzig, ja Hunderte von Ortschaften in der Union, welche denselben Namen führen und oft liegen mehre in demselben Staate. In dieser Beziehung ist die Verwirrung groß. Dazu kommt die große Sorglosigkeit und Nachlässigkeit der Postbeamten. Viele Briefe werden unterschlagen, da keine Controle vorhanden ist. In den todten Briefen fand man für mehr als dreihalb Millionen Dollars Wechsel, Anweisungen und dergleichen.

**Menschenfresser in Laidach.** In der Schießstätte zu Laidach fand kürzlich ein Ball statt. Auf dem Speisezettel daselbst konnte man folgendes Postscriptum lesen: „Es wird höflich erbeten, die nicht tanzen früher zu speisen.“

Ein Berliner Tabakhändler hat auf das alte Etiquette zum Einwickeln der Cigarren bestimmte Papier den Fahrplan der preussischen Eisenbahnen drucken lassen. Das Verfahren ist ein ganz praktisches, nur müssen die Fahrpläne stets richtig sein, was dort nicht der Fall ist.

**Literarische Anzeige.**

Bei **Otto Rarhewitz** in **Hannover**, **C. S. Rosberg** in **Frankenberg** und **G. Ernesti** in **Chemnitz** ist vorrätzig:

— Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen:

Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von: **Der Leibarzt, oder (500)**

**Hausarzneimittel**

gegen 145 Krankheiten der Menschen, als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Sicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — galante Krankheiten, wie auch aller Hautkrankheiten; ferner: 24 allgemeine Gesundheitsregeln, Kunst, ein langes Leben zu erhalten und Huseland's Haus- und Reiseapotheke. — Achte Auflage.

Preis nur 15 Rgr. NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen.

**Post-Declarationen** sind vorrätzig bei **C. S. Rosberg**.

# Einige geübte Weiser

können bei gutem Lohne dauernde Arbeit finden in der  
**Eulenerlei zu Sauerndorf.**

# Stroh- & Roßhaarhüte

werden für die bevorstehende Sommersaison zum  
Waschen und Modernisiren angenommen, Damen-  
und Kinderhüte nach neuester Façon besorgt durch  
das Puzgeschäft von

**Amalie Röttger.**

# Auction.

Künftigen Donnerstag, den 23. Februar, Nach-  
mittags 2 Uhr, sollen im Gahhof zu den 3 Rosen  
hier 50 Schock weiches Abraumreißig von uns  
Unterzeichneten, unter den vor der Auction bekannt  
zu machenden Bedingungen, an den Meistbietenden  
öffentlich verkauft werden. Das Holz befindet sich  
zum Theil an der Haynicher Chaussee, zum Theil  
an dem nach Mühlbach führenden Communications-  
weg und zum Theil auf dem Holzschlag des Klei-  
nen Gutes an der Mühlbacher Grenze aufgestellt.

Dittlersbach, den 17. Februar 1860.

**Oskar Sanger.  
Karl Haast.**

# ANNONCE.

Capital-Darlehern und Beschaffern ebenso wie  
Capital-Suchenden empfiehlt für kleine wie große  
Beträge ihre Vermittelung

die Agentur der **Hypotheken-Versicherungs-Bank.**  
**Besser & Sohn in Freiberg.**

# Dank.

Herrn Stadtrat Fischer und Gattin, welche  
mir und meiner in ihrem 30. Lebensjahre nach  
schwerer Krankheit verstorbenen lieben Ehefrau  
Christiane Wilhelmine so viele Wohlthaten  
erthelt haben und die Verstorbene noch im Tode  
erhellen, sowie den Mitgliedern des Schumann'schen  
Krankenunterstützungsvereins, welche die Entschla-  
fene zum stillen Grabe trugen, sei hierdurch mein  
innigster tiefgefühltester Dank dargebracht.

Frankenberg, den 20. Februar 1860.

**August Friedrich Thümer, Ziegelbrenner.**

Ein grabbesetztes Bildnis-Handbuch wurde ver-

gangen. **Wittwoch** auf dem Markte gefunden und  
ist vom Eigenthümer gegen Erstattung der Ein-  
rückungsgebühren in der **Wochenblatt-Expedition**  
zurückzunehmen.

# Ergebnisse Anzeiger.

Feine rindlederne Stiefel, mit Kork- und  
Doppelsonnen, dabei wasserdicht, sind vorräthig  
und kann bestens empfohlen

Frankenberg, den 21. Febr. 1860.

**Karl August Thümer, Klingbach N. 26.**

# Marktpreise.

Chemnitz, am 18. Febr. Weizen (Gewicht 150-160  
Pfd.) 5 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Rgr. bis 5 Thlr. 25 Rgr., Roggen  
neu (150-160 Pfd.) 4 Thlr. 10 Rgr. bis 4 Thlr. 17 $\frac{1}{2}$  Rgr.  
Roggen alt (- Pfd.) - Thlr. - Rgr. bis - Thlr. -  
Rgr., Gerste (130-140 Pfd.) 3 Thlr. - Rgr. bis 3  
Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Rgr., Hafer (90-100 Pfd.) 2 Thlr. 2 Rgr. bis  
2 Thlr. 12 Rgr., Erbsen 5 Thlr. 10 Rgr. bis - Thlr.,  
Erläsen - Thlr. - Rgr., Rapé - Thlr., Erdäpfel 1 Thlr.  
8 Rgr. bis 1 Thlr. 14 Rgr.

Die Kanne Butter 160 Pf. bis 170 Pf.  
Heu à Str. 1 Thlr. - Rgr. bis 1 Thlr. 8 Rgr., Stroß  
(1000 Pfd.) à Schock 7 Thlr. 15 Rgr. bis 8 Thlr. - Rgr.  
Leipzig, den 18. Februar. Weizen (160-170 Boll-  
Pfd.) 5 Thlr. 5 Rgr. bis 5 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$  Rgr., Roggen (160  
- 160 Pfd.) 4 Thlr. 5 Rgr. bis 4 Thlr. 10 Rgr.,  
Gerste (132-140 Pfd.) 2 Thlr. 25 Rgr. bis 3 Thlr.,  
Hafer (82-95 Pfd.) 1 Thlr. 26 Rgr. bis 2 Thlr.,  
Rgr., Erbsen 4 Thlr. 2 $\frac{1}{2}$  Rgr. bis 4 Thlr. 15 Rgr., Fet-  
tel 1 Thlr. 5 Rgr. bis 2 Thlr. 15 Rgr.

Die Kanne Butter 120 Pf. bis 140 Pf.  
Dresdner Productenbörse, den 20. Februar. Weizen  
weiß pr. 2040 Pfd. Btto. loco 62-64 Thlr., Weizen  
braun pr. 1940 Pfd. Btto. loco 59-61 Thlr., inländ-  
ische Waare beachtet. Roggen pr. 1920 Pfd. Btto. loco  
46 $\frac{1}{2}$ -48 Thlr., pr. diesen Monat 47 B., April-Mai  
47 B. Gerste pr. 1630 Pfd. Btto. loco 38 $\frac{1}{2}$ -40 $\frac{1}{2}$  Thlr.,  
Hafer pr. 1200 Pfd. Btto. loco 24 $\frac{1}{2}$ -26 Thlr. Spiritus  
pr. Cimer à 72 R. à 80% Brak. loco 9 $\frac{1}{2}$  Thlr. S. - Bie-  
terung: Veränderlich.  
Berlin, 20. Februar. (Productenbörse.) Weizen loco  
58-69 Thlr. S. Roggen loco 49 Thlr. S. Gerste loco  
37-43 Thlr. S. Hafer loco 25-29 Thlr. S. Spiritus  
loco 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. S. Rübsöl loco 10 $\frac{1}{2}$  Thlr. S.

# Leipziger Course am 20. Februar 1860.

Kronen 9 R. 2 Rgr. Louisd'ors 8 $\frac{1}{2}$  s. (je  
Stück 5 R. 12 Rgr. 7 $\frac{1}{2}$  s.). R. russ. halbe  
Imperiale à 5 Ro. je Stück 5 R. 12 $\frac{1}{2}$  Rgr.  
Holländische Ducaten 4 s. (je Stück 3 R. 3  
Rgr. 6 s.). Kaiserliche 4 s. Breslauer und  
Passir-Ducaten - Conventions-Species u.  
Gulden - 20-Kreuzer - 10-Kreuzer  
- s. Wiener Banknoten in 20 fl.-F. pr. 150  
fl. - s. do. n. Ost. W. do. 74 $\frac{1}{2}$  s. Noten  
and. Banken ohne Auswechsl.-Casse am hiesig.  
Platze pr. 100 R. 99 $\frac{1}{2}$  s.